



## Wir Wossis

Wir sollten uns mehr mit unserer ostwestdeutschen Geschichte, Identität und Beratungskultur beschäftigen, meinen Falk Rodigast und Oliver Schwenner. Und beginnen einen Briefwechsel.

Leipzig, am 24.05.2019

Lieber Oliver,  
seit unserer Barcamp-Session auf dem Verbandsforum ist meine Wahrnehmung noch einmal besonders geschärft für den Umgang mit anderen sozio-kulturellen Prägungen als meiner eigenen. Im Idealfall wäre wohl der vorurteilsfreie Umgang in offener Diskussion der beste Weg, gegenseitiges Verständnis und damit die Basis für gemeinsames Handeln zu schaffen. In der täglichen Praxis ist das nicht immer der Regelfall. Ich ertappe mich selbst dabei, wie schwer es mir manchmal fällt, bisherige Denk- und Wortmuster zu verlassen.

Gerade jetzt, im Jahr 30 nach friedlicher Revolution und Wiedervereinigung, wird das am Beispiel Ost-West wieder deutlich. Die Resonanzen der KollegInnen aus dem Barcamp wiederholen sich in der täglichen Arbeit und sind meist mit intensiven individuellen Gefühlen verbunden. Eine Kollegin sprach von stark schambesetztem Erleben der Unterschiede. Ein Kollege hob die Hände. Bloß nicht das Thema anfassen. Berührungsängste. Die Vermeidung reicht bis zur Verneinung des Sachverhalts. Reisen werden lieber ins Ausland unternommen, um dem eigenen Land und seinen Menschen auszuweichen. Junge KollegInnen sprechen von Verständnisfragen im Umgang mit Teams, die aus West- und Ostdeutschen bestehen. Schwierigkeiten im Team und bei sich selbst, die sie nicht recht einordnen können, da ihnen die Historie fehlt. Ein Kollege aus den alten Bundesländern formulierte: „Die Ostdeutschen können nicht zurück. Das Land gibt es ja nicht mehr.“ Im Osten, wie im Westen fehle es an Handwerkszeug im Umgang mit diesem Thema. Manchen scheint, das soziale Zusammenwachsen hat nur begrenzt stattgefunden. Ein Vakuum ist entstanden.

Auffällig war das Fehlen dieses Themas auf dem Verbandsforum – sowohl in der DGSv-Historie als auch in den offiziellen Beiträgen. Das war ja unser Anstoß, unseren Input beim Barcamp zu gestalten.

Welch glücklicher Umstand, dass wir gemeinsam an dieser Frage wachsen können und wollen. Du, in der alten BRD sozialisiert und ich, in der alten DDR aufgewachsen. Was ist und wird das Neue und Verbindende daraus?

Als SupervisorInnen arbeiten wir mit unterschiedlichen Identitäten, die aus abweichenden Prägungen und sozio-kulturellen Hintergründen unserer Klienten stammen. In der Arbeit mit Einzelpersonen ebenso wie mit Gruppen und Teams. Wie gehen wir dabei mit unseren eigenen Prägungen um? Was hören wir und was wollen wir gern hören? Erklären wir Anderen die Welt und bringen sie in Rechtfertigungsszenarien? Oder lernen wir durch Andere anderes Leben kennen? Wie schätzen wir Lebensentwürfe und Erfahrungen wert? Welche Wertschätzung vermissen wir selbst? Wie wollen wir künftig miteinander umgehen – als SupervisorInnen und als Verbandsmitglieder? Wohin entwickeln wir selbst und die DGSv unsere Gesellschaft und wie schaffen wir dabei Raum für friedlich gelebte Vielfalt?

Wollen wir miteinander reden? Lass uns miteinander reden!

Herzliche Grüße aus Leipzig,  
Falk



Hohenstaufenring 78      T. +49 (0)221/92004-0      info@dgsv.de  
50674 Köln                  F. +49 (0)221/92004-29      www.dgsv.de

**DGSv**  
Deutsche Gesellschaft für  
Supervision und Coaching

Köln, am 28.05.2019

Lieber Falk,

mich hat es sehr überrascht, mit welchem Interesse und welcher Offenheit unsere Barcamp-Session unter dem Titel „Die Identität der DGSv im ost-westdeutschen Binnenverhältnis“ auf dem Verbandsforum in Kassel angenommen wurde. Damit hatte ich nicht gerechnet.

Wie du richtig schreibst, war das Fehlen des Themas mit Blick auf die Verbandshistorie der Auslöser für unser Dialogangebot. Mir hat der Vormittag deutlich gezeigt, wie sehr wir uns 30 Jahre nach dem Mauerfall und 30 Jahre nach Gründung des Verbandes mit unserer gesamtdeutschen Geschichte beschäftigen sollten.

In meiner Wahrnehmung scheint auch im Jahr 2019 in Teilen der Medien das Trennende zwischen Ost und West zu dominieren. Polarisierungen, Zuschreibungen, populistische Positionen, Vereinfachung. Durch Supervision und Coaching machen wir identitätsstiftende Themen in Organisationen bewertungsfrei und ergebnisoffen besprechbar: Irritation, Unsicherheit, Scham, Sprachlosigkeit, Vorurteile, Begegnung, Neugier, Offenheit, all dies und noch mehr kann stattfinden. Diversität und Differenz dürfen und sollen sich zeigen.

Wir brauchen Raum und einen Platz für das vielfältige Erfahrungswissen und die Geschichten aus 30 Jahren ost-westdeutscher Beratungskultur, aus dem Verband, aus erfolgreichen Integrationsprozessen wie auch von gescheiterten Konzepten, Modellen oder Standards. Damit genau jene Gefühlslagen, Erlebnisse und Erfahrungen geteilt werden können, die uns menschlich einander näher bringen.

Wir beide gehen nun seit einigen Monaten mit dem Thema der ost-westdeutschen Gesamtidentität schwanger. Über fast zwei Jahre haben wir beide uns schon gerieben, fachlich und politisch ausgetauscht, uns als Mensch und Mann mit west- und ostdeutschen Sozialisationserfahrung konfrontiert. Ich glaube, wir sind jetzt Wossis.

Ich freue mich auf unser Wochenende in Leipzig. Lass uns weiter miteinander reden!

Herzliche Grüße aus Köln,  
Oliver

**PS:**

Wie greift die DGSv diese Vielfalt in den Reihen ihrer Mitglieder im Innenverhältnis auf? Wie transportiert sie hier Haltung nach außen? Wie bringen sich der Verband und wir als Mitglieder in die aktuelle gesellschaftliche Diskussion zum Umgang mit unterschiedlichen Kulturen und der Vielfalt im eigenen Land ein? Sind wir distanziert betrachtend dabei oder gestaltend mittendrin?

Antworten, Fragen und Rückmeldungen sind erwünscht und erbeten an:

Falk Rodigast, Leipzig: [kontakt@falk-rodigast.de](mailto:kontakt@falk-rodigast.de); Oliver Schwenner, Köln: [kontakt@oliverschwenner.de](mailto:kontakt@oliverschwenner.de)